

Jugend

im Internet -

Gesetzliche Regelungen und ihre Grenzen

Seit der ersten Ausgabe von **tv diskurs** hat sich vieles in der Medienlandschaft verändert. Für den Jugendschutz ist besonders die Verabschiedung der Europäischen Fernsehrichtlinie interessant, wichtig sind auch das Informations- und Kommunikationsdienstegesetz (IuKDG) sowie der Mediendienste-Staatsvertrag. Beide Gesetze sind am 1. August in Kraft getreten. Über die Chancen, aber auch die Risiken, die beide Gesetze bieten, berichten wir in dieser Ausgabe, so gut es eben geht. Denn noch ist ziemlich unklar, was an Online-Diensten unter das Bundesgesetz und was unter das Ländergesetz fallen wird. Da beide Gesetze den Jugendschutz aber nicht identisch regeln, wird manches, was für den Jugendschutz von Bedeutung sein wird, erst durch die Gerichte geklärt werden, und das kann bekanntlich lange dauern.

Aber auch die klassischen Themen des Jugendschutzes kommen in **tv diskurs** nicht zu kurz. Darstellungen von Gewalt werden einmal unter dem Schwerpunkt der Gewaltwirkung von Herbert Selg, Professor für Psychologie in Bamberg, und einmal unter der Fragestellung erörtert, warum gerade junge Menschen ein so großes Interesse an Gewaltfilmen haben. In dem Gespräch mit Peter Vitouch, Professor für Psychologie an der Universität Wien, fand ich besonders interessant, daß Filme, die Angst machen, gerade eingesetzt werden, um Angst zu verarbeiten. Ebenso war überraschend, daß ängstliche Menschen oft ein größeres Interesse an Gewaltfilmen haben als „die Tapferen“. Ängstliche Menschen, so Vitouch, simulieren durch Filme reale Angstsituationen, wissen aber gleichzeitig, daß sie die Angst kontrollieren können: Sie können notfalls abschalten, sie können sich bei zu hoher Angsterregung die Augen zuhalten.

Nach den positiven Reaktionen auf die erste Ausgabe von **tv diskurs** hoffen wir, Ihnen auch diesmal interessante Beiträge bieten zu können. Daß in dieser Ausgabe die Interviews gegenüber den Artikeln überwiegen, liegt zum einen daran, daß wir möglichst schnell über aktuelle Entwicklungen durch kompetente Persönlichkeiten informieren wollten, und dafür sind Interviews besonders geeignet, weil wir dabei gezielt zu der Thematik des Jugendschutzes nachfragen können. Zum anderen wurden bei den Reaktionen auf unsere erste Ausgabe die Interviews als informativ und lesefreundlich bezeichnet. Ich bitte also um Nachsicht, wenn wir es diesmal vielleicht etwas übertrieben haben.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Joachim von Gottberg